

# THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– November 2024 –

---

**Fallica, Maria: *The Protestant Origen*.** Polemical Use and Theological Appropriation of Origen in 16<sup>th</sup> Century Patristic Anthologies. – Münster: Aschendorff 2022. 210 S. (Adamantina, 27), geb. € 39,00 ISBN: 978-3-402-13758-1

Die Rezeption der Patristik in der Reformationszeit ist ein bei Weitem noch nicht erschöpfend studiertes Themenfeld. Einen Beitrag dazu leistet die Monographie *The Protestant Origen*, die eine überarbeitete Version der an der Sapienza Univ. Rom von Alberto Camplani betreuten Doktorarbeit der Altphilologin und Kirchenhistorikerin Maria Fallica (im Folgenden Vf.in) darstellt.

Der Hauptuntersuchungsgegenstand der Monographie ist die Rezeption von Origenes in reformatorischen Anthologien des 16. Jh.s, die Vf.in anhand von zwei Beispielen analysiert: der *Unio dissidentium* (5. Aufl., Basel 1541) und der Anthologien des brandenburgischen Superintendenten Andreas Musculus (v. a. *Enchiridion* und *Compendium*). Die Monographie ist folglich in zwei Kap. unterteilt. Dazu findet sich eine etwa kapitellange Einleitung zur Origenes-Rezeption und zu patristischen Anthologien des 16. Jh.s.

Die methodische Grundannahme von Vf.in ist, dass es mit der Methode der Entkontextualisierung möglich gewesen sei, Testimonien patristischer Autoritäten in einen neuen semiotischen Kontext zu stellen (35) und damit die eigene Position in den kontroverstheol. Auseinandersetzungen zu stützen. Insofern sei der Autor einer Anthologie als der tatsächliche Autor anzusehen, auch wenn er Texte anderer verwende und rekombiniere (40). Vf.in bezieht sich in ihrer Untersuchung reformationszeitlicher Anthologien insbes. auf die Arbeiten von Anthony Lane und Robert Kolb. Dabei zeigt sich auch der Anspruch der Monographie: Es geht um eine exemplarische Spezialstudie zu Origenes, wobei Vf.in als Ausgangspunkt der Untersuchung zugleich statuiert, dass die Origenes-Rezeption in der Reformationszeit eine Anomalie darstelle (13). Dies begründet Vf.in damit, dass der Stellenwert von Origenes als Kirchenvater umstritten gewesen sei: Einerseits verweist Vf.in kurz auf die altkirchliche Verurteilung des Origenes (14–15), andererseits statuiert sie – den Thesen von Gaetano Lettieri folgend – eine Dichotomie zwischen Augustinianismus und Origenismus. Ersterer stünde für Prädestinationslehre und exegetischen Literalsinn, letzterer für Willensfreiheit und Allegorese. Diese Gegenüberstellung zeige sich nach Vf.in auch im Widerstreit von Erasmus und Luther (21–27) – in Bezug auf die Allegorese auch im Ersten Abendmahlsstreit (30–34).

Die Auswahl der beiden „case-studies“ basiert auf drei Kriterien: Die beiden Anthologien (*Unio dissidentium* und die Werke von Andreas Musculus) sind Vf.in zufolge zeithistorisch relevant gewesen, beide folgten der Loci-Methode und repräsentierten unterschiedliche Positionen innerhalb des reformatorischen Lagers (46). Die *Unio dissidentium* und Musculus' Anthologien seien, so Vf.in im

Anschluss an Lane, als wegweisende Anthologie für die reformatorische Theol. anzusehen (109, 124–125). Vf.in situiert die *Unio dissidentium* im schweizerisch-straßburgischen Spektrum, ohne sich auf einen Autor (verhandelt werden Martin Bucer und Johannes Oecolampadius) festzulegen (57). Musculus dagegen wird von Vf.in als „Gnesiolutheraner“ charakterisiert. Damit repräsentierten beide Anthologien zwei unterschiedliche „Lager“ der Reformation.

Die Untersuchung der beiden Anthologien folgt einem ähnlichen Aufbau. Die Anthologien werden jeweils kontextualisiert. Darauf folgt eine Analyse der Origenes-Zitate anhand der einzelnen Loci. Diese textanalytischen Abschnitte der Monographie (57–106 und 132–159) sind durch ausführliche Zitate aus den jeweiligen Anthologien geprägt (engl. Übersetzung im Haupttext, Latein häufig in den Fußnoten; deutschsprachige Quellen werden nur in Übers. angegeben). Die zitierten Testimonien werden dann mit häufig kurzen bis sehr kurzen Erläuterungen dazu versehen, aus welchen Gründen der Autor der Anthologie das jeweilige Origenes-Zitat aufgenommen und mit welchen Mitteln er es sich inhaltlich angeeignet habe.

Vf.in beobachtet dabei zwei unterschiedliche Verwendungen von Origenes in der *Unio dissidentium*: Origenes würde einerseits insbes. in Bezug auf die Lehre der Rechtfertigung *sola fide* verwendet werden, um den Augustinianismus der Reformatoren zu stützen. Damit mache die *Unio dissidentium* Origenes' Position durch Selektion und Neukontextualisierung seiner Testimonien mit der reformatorischen Gnadenlehre kompatibel (81). Im Umgang mit Origenes' Testimonien zur Abendmahlslehre sieht Vf.in einen schweizerisch-reformierten Einschlag in der *Unio dissidentium* (insbes. durch Vergleich mit Oecolampadius' Schriften) (100–106). Dabei verbinde die *Unio dissidentium* „Origen's and Augustine's voices in asking for a spiritual understanding of the sacrament“ (104). Musculus wiederum habe zu Teilen mit den gleichen Testimonien und Methoden wie die *Unio dissidentium* die Annahme, Origenes stütze eine augustinish-lutherische Theol., übernommen. Damit habe Musculus Luthers negatives Origenesbild abgelegt, ohne Luthers Theol. zu verändern. Musculus musste Origenes noch stärker für eine Position veranschlagen, die eigentlich konträr zu Origenes' Denken gestanden habe (166), insbes. da Musculus die zwinglianische Aneignung von Origenes für die Abendmahlslehre abgelehnt habe.

Origenes hat in den letzten Jahrzehnten ein vertieftes Forschungsinteresse auf sich gezogen. Insofern ist es folgerichtig, auch die Rezeption des Origenes in der reformatorischen Theol. zu untersuchen. Dies ist das Verdienst der vorliegenden Monographie. Die Monographie geht dabei exemplarisch vor, weshalb ein Überblick, in welchen anderen zeitgenössischen Anthologien Origenes (nicht) verwendet wurde, sehr hilfreich wäre (siehe höchstens 109–114). Auch auf die Verwendung von Origenes in mittelalterlichen Lehrwerken und Sentenzen geht die Monographie kaum ein (siehe etwa 63 und 103 – allerdings beide Male nicht zu Origenes), obwohl sich sowohl Humanisten wie Erasmus als auch reformatorische Theologen darauf bezogen.

Zu hinterfragen ist darüber hinaus die holzschnittartige Gegenüberstellung von Augustinianismus und Origenismus, die als Grundgerüst der Monographie dient (164). Dies beginnt bei dem einseitigen und negativen Augustinus-Bild basierend auf Gaetano Lettieri<sup>1</sup>, wonach Augustinus vom Anhänger zum Gegner des Origenes geworden sei. Auch Origenes' Theol. bleibt eher blass (siehe etwa 18–21). Der Origenismus wurde aber sowohl von Augustinus als auch auf dem Konzil von Konstantinopel 553 gerade nicht als Lehre vom freien Willen verurteilt, sondern v. a. aufgrund

---

<sup>1</sup> Gaetano LETTIERI: *L'altro Agostino: Ermeneutica e retorica della grazia dalla crisi alla metamorfosi del De doctrina christiana*, Bescia 2001 (Letteratura cristiana antica).

bestimmter protologischer und eschatologischer Spekulationen. Den Konflikt über Willensfreiheit und Prädestination, etwa die Kontroverse zwischen Erasmus und Luther, somit als Streit zwischen Origenismus und Augustinianismus zu betiteln, ist, obwohl beide Protagonisten Origenes entschieden anders bewerteten, doch zu sehr kategorisierend und überspitzend. Zudem bezog sich die Kritik an Origenes v. a. auf die Allegorie. Auch sonst finden Kategorisierungen in der Monographie (etwa Gnesiolutheraner und Philippisten) allzu unproblematisiert Verwendung.

Insofern will die Monographie vielleicht mehr, als sie aussagen kann. Die Monographie zeigt exemplarisch, dass reformatorische Theologen (genauso wie Erasmus auch) – je nach ihrem Schwerpunkt – Origenes' Schriften durch Neukontextualisierung zu kontroverstheol. Zwecken verwendeten. Insbes. in der Abendmahlsfrage war Origenes im innerreformatorischen Konflikt relevant. Für die (späteren) reformatorischen Theologen blieb Origenes aber ein Kirchenvater unter vielen, deren – faktisch nicht immer gegebener – Konsens mit der reformatorischen Lehre behauptet und verteidigt werden sollte.

#### Über den Autor:

*David Burkhart Janssen*, Dr. MA (Dunelm.), ist Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Kirchengeschichte II an der Evangelisch-Theologischen Fakultät Tübingen (david-burkhart.janssen@uni-tuebingen.de)